

Der Nonnenpfad ein Weg der Tränen

Über den „Nonnenpfad“ erreicht man von Rieneck kommend nach etwa 6 Kilometern das im stillen Saaletal gelegene heutige Franziskanerkloster Schönau. Der Wanderweg, auf diesem Stück identisch mit dem „Fränkischen Marienweg“, führt zunächst auf den 430 Meter hohen „Harras“ und nutzt auf der Höhe die alte Handelsstraße, um dann am Ende steil abzufallen zur Fränkischen Saale.

Der Nonnenpfad erinnert an das 1189 dort gegründete Zisterzienserinnen Kloster. Der Legende nach sollen viele Grafentöchter der Grafen von Rieneck diesen Weg durch den Wald genommen haben, um in das Kloster einzutreten, weshalb der Volksmund ihn auch „Weg der Tränen“ nennt. Tatsächlich lassen sich in den vorhandenen Urkunden, Briefen und Zinsbüchern zahlreiche Nonnen, darunter viele Äbtissinnen, aus dem Grafenhaus nachweisen. Wann dieser Weg seinen Namen erhielt ist unbekannt. Er taucht erst Anfang des 19. Jht. auf alten Landkarten auf, als das Nonnenkloster längst eingegangen war.

Vor dem Kloster lag dort der Hof Moppen, der zum Kloster Fulda gehörte. 1189 bat Friedrich von Thüngen zu Heßlar den Grafen Gerhard von Rieneck diesen Hof zu erwerben und käuflich an ihn abzutreten. Graf Gerhard gelang es unter dem Abt Conrad II. den Hof Moppen gegen zwei Höfe und eine Hube zu Reichenbuch eintauschen. Für 400 Mark verkaufte er ihn dann an Friedrich zu Heßlar, der dort für sein Seelenheil ein Frauenkloster gründete. Die einsame stille Waldgegend abseits der damaligen Handelsstraßen auf der Höhe war ideal für ein Kloster des Zisterzienser Ordens, der solche abgelegenen Orte für Neugründungen bevorzugte. Besetzt werden konnte das neue Kloster mit Zisterzienserinnen, die überwiegend dem fränkischen Adel entstammten.

Im päpstlichen Bestätigungsschreiben Klemens' III. am 25. Mai 1190 wird der Ort erstmals „Schonawa“, schöne Au, genannt. Mit der Urkunde vom 9. Juli 1192 bestätigte Kaiser Heinrich VI. den Kauf.

Bischof Gottfried von Spitzenberg zu Würzburg unterstellte das Kloster dem Ebracher Abt, der als „Weiser“ die religiöse und wirtschaftliche Aufsicht führte. Durch zahlreiche Stiftungen und Zukäufe kam das Kloster schnell zu Wohlstand. Vor allem waren es die Grafen von Rieneck und die Herren von Thüngen, die das Kloster mit vielen Schenkungen unterstützten. So übergab Friedrich von

Thüngen unter anderem einen Hof zu Höllrich und 3 Morgen Weingarten zur Stiftung der Kapelle „St. Nikolaus“ an der Klosterkirche, die von da an den von Thüngen als Grablege diente.

Doch wäre das Kloster in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts fast wieder eingegangen. Die Schuld an diesem Niedergang werden den unruhigen Zeiten im deutschen Reich, aber auch den Grafen von Rieneck zugeschrieben. War es doch Ludwig II. von Rieneck, der das Kloster Neustadt durch seine Übergriffe in wirtschaftliche Not brachte. Ebenso erlitt das Kloster Schönrain 1243 in der Auseinandersetzung der Grafen mit dem Würzburger Bischof Verluste. Außerdem machten sie die Landstraßen und die Schifffahrt auf dem Main unsicher. Liegt es da nicht nahe, sie auch für die Schwierigkeiten in Schönau verantwortlich zu machen?

Doch es war Adelheid Gräfin von Rieneck, die sich mit ihren Söhnen 1250 an das Generalkapitel der Zisterzienser wandte und um den Erhalt des Klosters bat. Sie betonte in ihrem Brief, dass die Rienecker nicht für den Ruin verantwortlich seien. Dies sei üble Nachrede der Feinde. Sie hatte Erfolg. Mit Unterstützung der Äbtissin Gertraud von Himmelpforten erholte sich das Kloster schnell und war 1277 wieder „im musterhaften Stande“.

Wegen der bestehenden Hochwassergefahr erlaubte Bischof Hermann von Würzburg den Frauen 1252 ihr Kloster vom Ufer der Saale an den höher gelegenen heutigen Standort zu verlegen.

Das Kloster blühte wieder auf und schien wirtschaftlich gesichert. In über 53 Städten und Dörfern hatte es Besitzungen und abgabepflichtige Hofbesitzer. Doch Anfang des 16. Jahrhunderts stand es schlimm um die sittlichen Zustände. Man hielt sich nicht mehr an die Klausur und führte ein weltliches Leben im geistlichen Kleid. Der Abt von Ebrach sah sich genötigt einzugreifen. Er bat den Abt von Eberbach um drei „brave Nonnen“, die den Convent zu Schönau zusammen mit einem neuen Kaplan reformieren sollten. Auch Bischof Lorenz von Würzburg ernannte einen Administrator, der die weitere Verschwendung von Klostergütern verhindern sollte.

Als im Bauernkrieg der „helle Haufen“ auf dem Sodenberg lagerte, flüchteten die Nonnen nach Würzburg ins Kloster Himmelpforten. Es waren aber Bürger

von Gemüнден, die in die Klostergebäude einfielen. Ihre Beute war zwar gering, aber die bei solchen Überfällen üblichen Schäden beträchtlich.

Äbtissin Cäcilia kehrte mit einem Teil der Nonnen wieder nach Schönau zurück. Alle Versuche den Konvent wieder zu beleben scheiterten. 1539 bat sie am Ende ihrer Kräfte den Abt von Ebrach ihre Muhme Helena Förtsch aus dem Kloster Schlüsselau nach Schönau zu senden. Ihr zu Gunsten wollte sie auf die Würde als Äbtissin verzichten. Helena Förtsch war bereit, als Äbtissin „das unordentliche Leben in Schönau abzustellen und so zu regieren, dass Gott dadurch gelobt werde“. Doch die Reformpläne wurden durch ihren Tod am 20. Oktober 1540 vereitelt. Bischof Konrad IV. gab den Befehl eine neue Äbtissin zu wählen. Aus dieser Wahl ging Veronika Geyer von Giebelstadt als Äbtissin hervor. Unter ihrer Amtszeit traf das Kloster der nächste schwere Schlag. Im Markgräfler Krieg überfielen Soldaten des Markgrafen Albrecht von Brandenburg-Kulmbach das Kloster plünderten es aus und zerstörten es so, dass es nicht mehr bewohnbar war.

Äbtissin Veronika versuchte durch Verpfändungen von Klostergütern das Kloster zu retten. Da aber die in die Umgebung geflüchteten Nonnen nicht mehr zurückkehrten, war eine Wiederbelebung des Klosters nicht mehr möglich. Am 29. Mai 1564 übergaben sie und Priorin Margaretha, „da sie alt und abgelebt und das Kloster in einer öden Wildnis und ferne von den Menschen gelegen“, das ehemals stattliche Frauenkloster in der „Schönen Au“, in die Hände des Fürstbischofs. Ihren Lebensabend verbrachten sie im Kloster „Paradies“ zu Heidingsfeld.

***Kreisheimatpflege im Landkreis Main-Spessart, Altlandkreis Gemüнден
Bruno Schneider, Gartenstraße 17, 97737 Gemüнден, bruno-schneider.1953@freenet.de***